



Ist. Pastor Rahusen hielt die Trauerrede, welcher Offenbarung St. Joh. 14, Vers 13 zu Grunde gelegt war: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Er wies in seiner Rede auf das tragische Geschick hin, daß die beiden Söhne des Altreichsfanzlers so früh dahingegangen seien, und pries den Fürsten als hingebenden Vater. Das Leben des Entschlafenen habe aber weit über den Kreis seines Hauses hinausgereicht, es habe dem Vaterlande gehört. Die reichen Gaben, die ihm Gott verliehen, seinen durchdringenden Verstand, seinen vielgewandten Geist und energischen Willen, sowie seine außerordentliche Arbeitskraft habe er dem Vaterlande gewidmet als der vertrauteste Schüler und Gehülfe seines Vaters. — Nach der Eingebung der Kirche setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Als der Zug durch das Schloßtor verstand, sah man die Hülfen Bismerk auf dem Balkon des Schlosses, wie sie schmerzhaft bewegt dem Sarge nachsah. Die Feste im Mausoleum war von kurzer Dauer. Von dem großen Gefolge hinter der Bahre des Verewigten fanden außer den Angehörigen der Familie und den offiziellen Vertretern nur wenige in der Kapelle Platz, wo der mit Blumen bedeckte Sarg inmitten der am Katafalk niedergelegten Kränze stand. Nachdem Pastor Rahusen einige Worte des Trostes gesprochen, ertönte leises Orgelspiel, darauf ein Choral. Hierauf sprach Pastor Rahusen das Sterbegebet, in dem er sagte, wir möchten Gott bitten, er solle uns Männer schenken, wie den Heimgegangenen, treue Diener des Kaisers. Nachdem die Worte des Geistlichen verklungen waren, ertönte wieder leises Orgelspiel. Die Trauerversammlung sang die letzten Verse des Chorals: „Befehl du deine Wege“. Der Segen des Geistlichen schloß die Fete. — Der Reichsfanzler ist um 3 Uhr, Generaloberst v. Saphine und Staatssekretär v. Richterhofen kurz nach 5 Uhr wieder abgereist.

**Wassererschließung in Deutsch-Südwestafrika.**

In dem Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft erörtert der Sprecher der südwesafrikanischen Anstaltsdeputation, Farmer F. Erdmann, Paris, die Frage der Wassererschließung in Deutsch-Südwestafrika und wendet sich gegen die Vorschläge, durch große, kostspielige Stauanlagen in einzelnen engbegrenzten Teilen intensiven Acker- und Gartenbau zu ermöglichen und auf diese Weise das Land einer Kleinbefolger zu erschließen.

Alle diese Vorschläge präsentieren sich, führt Herr Erdmann aus, sehr verlockend auf dem Papier; sie können aber weder vor der rauhen Wirklichkeit bestehen, noch über die Tatsache hinwegtäuschen, daß Südwestafrika kein Anstaltsgebiet für unbemittelte Leute ist, soweit Ackerbau und Viehzucht in Betracht kommen.

Wie die Verhältnisse im Schutzgebiet liegen, kommt es für eine absehbare Zukunft nicht sowohl darauf an, an einigen wenigen Stellen viel Wasser, sondern an möglichst vielen Stellen überhaupt Wasser zu beschaffen.

Es muß das Hauptbestreben für die nächste Zukunft darauf gerichtet werden, den Farmern

zur Erschließung möglichst vielen Wassers auf ihren Farmen behilflich zu sein. Von dem Wasser, welches sie nicht zu Tränkezwecken benötigen, werden die Farmen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Landes in nutzbringender Weise Gebrauch zu machen wissen, z. B. durch Anbau von Kartoffeln, Tabak, Wein und Luzerne. Etwasige Missernten lassen sich verhältnismäßig leicht verschmerzen, da sie an ihrer Hauptbeschäftigung, der Viehzucht, einen sicheren Rückhalt haben.

Wieser sind die Mittel zu Zwecken der Wassererschließung vom Reiche a fonds perdu bewilligt und demgemäß verwendet worden. Will man auf diesem Wege weitergehen, so muß man mit einer über kurz oder lang zu erwartenden Gebemüdigkeit des Reiches rechnen, die schließlich dazu führen wird, den Umfang der Wassererschließung in erwünschter Weise einzuschränken. Das Reich wird ohnehin für Brunnenanlagen auf den verschiedenen, neu zu errichtenden Stationen, sowie längs der großen Verkehrswege noch bedeutende Mittel aufwenden müssen, so daß auf umfangreiche Selbstbewilligungen zur Erschließung von Wasser auf privatem Grund und Boden von seiner Seite schwerlich zu rechnen ist. Auch bringt das fortwährende Ausschauen nach Reichshilfe das Schuggebiet in unbedeutenden Miskredit, lähmt die eigene Tatkraft und ertötet den Unternehmungsgeist. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Anstaltsleiter die Frage der Wassererschließung selbst in die eigene Hand nehmen. Eine im Schuggebiete zu bildende Wassererschließungs-Gesellschaft mit dem Hauptzweck in Bindung und Zweiggenossenschaften in den verschiedenen Distrikten dürfte die geeignetste Organisation sein, um die Frage der Wassererschließung in erfolgreicher und den Bedürfnissen entsprechenden Weise im Wege der Selbsthilfe zu lösen. Natürlich müßte das Reich — wie dies zu Hause, insbesondere seitens des Preussischen Staates in ähnlichen Fällen ebenfalls geschieht — der Genossenschaft die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen, damit dieselbe ihre Zwecke erreichen kann. Die Organisation auf genossenschaftlicher Grundlage gibt dem Reiche andererseits aber auch die Gewißheit, daß diese Mittel ihm nicht mehr verloren gehen, sondern verzinst und zurückgezahlt werden. Der Anstaltsleiter dessen Grund und Boden durch die Erschließung von Wasser überhaupt erst nutzbar gemacht wird, wird gern bereit und auch sehr wohl in der Lage sein, das ihm zu diesem Zweck unter günstigen Bedingungen gewährte Darlehn zu verzinsen und zu amortisieren. Auf diese Weise wird eine Erschließung des ursprünglichen Fonds vermieden; derselbe wird vielmehr durch das Zurückfließen der ausgeliehenen Gelder immer wieder von neuem ergänzt und bleibt so seiner Bestimmung dauernd erhalten.

Jedenfalls muß in dieser für das Land so wichtigen Frage seitens der maßgebenden Instanzen eine von großen Gesichtspunkten ausgehende Entscheidung erwartet werden, die mit der bisherigen Politik der kleinen Mittel nicht und die Kolonie einer großen wirtschaftlichen Entwicklung entgegenführt, für welche alle Vorbedingungen vorhanden sind.

**57. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.**

\* Heidelberg, 21. September.

Die Teilnahme an der Versammlung ist eine sehr starke. Heute vormittag um 9 Uhr fand Gottesdienst in der Heiliggeistkirche statt, an dem auch der Erbgroßherzog von Baden als Vertreter des Großherzogs teilnahm. Die Predigt hielt Oberkirchenrat Wig.-Oberlin aus Wien. Zu gleicher Zeit wurde, da viele Hunderte keinen Platz finden konnten, Gottesdienst in der Providenzkirche abgehalten, wo Pastor Dr. Fagenau-Berlin predigte.

Die Verhandlungen der ersten öffentlichen Hauptversammlung wurden um 12 Uhr eröffnet. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog, begleitet von dem Prinzen von Weimar und seinem Adjutanten, dem Oberbürgermeister Dr. Wildens und dem Becken von Baden, Des. er, nahm an der Versammlung teil. Darauf ergriff Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er hieß die Versammlung im Namen und in Vertretung des Großherzogs in den badischen Landen herzlich willkommen. Darauf verlas der Erbgroßherzog ein langes huldvolles Schreiben des Großherzogs an die Haupt-Versammlung. Der Großherzog sprach in den warmsten und herzlichsten Ausdrücken seine Sympathie für die Bestrebungen des Vereins aus und versicherte, daß er wie bisher, so auch weiterhin an der Arbeit des Vereins sich beteiligen und für beliebige Gemeinden des In- und Auslandes auch seinerseits Hilfe gewähren wolle.

An dieses Schreiben, das mit dankbarem begeistertem Jubel aufgenommen wurde, schloß der Erbgroßherzog seinerseits den Ausdruck der Freude, daß es ihm seinerseits vergönnt sei, der Versammlung beizuwohnen. Nachdem der unbeschreibliche Jubel, den die Worte des Erbgroßherzogs entseelten, sich gelegt hatte, ergriff der Vorkingende, Geheimerr Kirchenrat D. Pant-Verpigg, das Wort zu der Eröffnungsansprache, die, von tiefstem Ernste erfüllt, rühmlichlos offen aussprach, was das evangelische Volk im letzten Jahre empfunden und beklagt hat. Der Redner begann mit dem lebendigsten Dank für das Erscheinen des Erbgroßherzogs und für das gnädige Schreiben des Landesherren, gedachte sodann mit warmen Worten des heimgegangenen, unvergesslichen Oberkonsistorialrats D. v. Braun-Stuttgart, zu dessen ehrendem Gedächtnis die Versammlung sich von ihren Plätzen erhob.

Se. Maj. der Kaiser hat persönlich auf das Begrüßungs-Telegramm telegraphisch geantwortet: Hart, Ostpreußen. Sehr erfreut durch den freundlichen Gruß der zur Hauptversammlung dort vereinten evangelischen Männer spreche ich allen Beteiligten meinen wärmsten Dank aus. Ich habe die treue Arbeit der Gustav-Adolf-Vereine, durch welche unsere evangelische Kirche und deren Glieder eine so wesentliche Förderung erfahren stets mit besonderer Verriedigung und lebhaftem Interesse begleitet und wünsche auch den Beratungen der diesjährigen Hauptversammlung Gottes Segen und reichen Erfolg. — Wilhelm I. R.

Se. Hoh. der Großherzog von Baden hatte ebenfalls ein Danktelegramm gesandt,

ebenfalls Ihre Hoh. die Frau Großherzogin. Das letztere hat folgenden Wortlaut: Mainz, 21. September. Indem ich mich dem Bezaehnen des Großherzogs anschließe, der Tagung des Gustav-Adolf-Vereins fernbleiben zu müssen, möchte ich meiner warmen Anteilnahme, wie an Ihrem ganzen Werke, so an Ihren Beratungen Ausdruck geben. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß die bedeutungsvolle Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins in seinen reichen Verzweigungen auch durch die diesjährige Zentralversammlung neue Verbreitung gewinne. Der Segen Gottes, der so sichtbar auf diesen Werken ruht, wird unsere deutsch-evangelische Kirche auch ferner begleiten, unsere Glaubensbrüder vereinen in der Treue und in der Vertiefung des Glaubens zu jener großen Gemeinde, deren Haupt Christus ist. Ich freue mich, daß mein Sohn heute unter Ihnen weilen darf. Das von mir gestiftete Abendmahlsgedächtnis bitte ich einer jener Gemeinden zuweisen zu wollen, welche, wenn auch klein, doch ihren Anteil hat an dem unfaßbaren Wachstum unserer deutsch-evangelischen Kirche. Gott schütze und erleuchte in aller Zukunft den Gustav-Adolf-Verein. Großherzogin von Baden.

**Kotakies.**

\* Merseburg, 22. September.

\* **Schulferien-Ordnung.** Durch Verfügung vom 19. August d. J. hat die Kgl. Regierung in Merseburg für sämtliche Volksschulen des Bezirkes folgende Ferienordnung festgelegt: 1. Weihnachts-: 10 Tage. 2. Oheim: 12 Tage (vom Mittwoch vor Oheim bis zum Sonntag Quasimodogeniti). 3. Pfingsten: 6 Tage. 4. Im Sommer und Herbst zusammen 6 Wochen. Außerdem kann der Unterricht nach an folgenden einzelnen Tagen ausgesetzt werden: 1. Am Tage des Kinderspielfestes. 2. In evangelischen Schulen am Tage des Reformationsfestes, wenn es auf einen Wochentag fällt und an diesem feierlich gefeiert wird. 3. In katholischen Schulen an den anerkannten katholischen Festtagen. 4. In der Woche des Kirchweihfestes der Tag, an welchem die Kirchweihpredigt gehalten wird. 5. Am Sedan-Tage nach der öffentlichen Schulfeier, wenn es eine solche ist. Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist der Unterricht an allen Schulen auszusetzen und eine Schulfeier zu veranstalten. Die Schulfreiheit am Tage der Fastnacht, zur Zeit des Jahrmärkts am Schützenorte oder an benachbarten Orten, am Tage nach oder vor dem Kirchweihfest ist aufgehoben.

\* **Innere Garnison** ist gestern abend aus dem Wänder zurückgekehrt.

\* **Die Petroleumlampe.** Die Abende werden länger und länger und immer früher müssen die Lampen angezündet werden. Wenn auch Gas- und Gaslicht und elektrisches Licht die gute alte Petroleumlampe in den Schatten gestellt haben, so bleibt sie doch immerhin eine gute, treue Freundin von hundert und aberhunderten von Menschen und spendet Licht die Hülle und Fülle für Arbeit und Vergnügen, sofern wir ihr nur eine gute Behandlung zuteil werden lassen. Zunächst muß das Petroleum klar sein, dann aber müssen auch Waffin und Docht sauber gehalten werden. Krübe Waffins reinigt man am besten mit warmem Wasser, dem viel Soda beigelegt ist. Die kurzen oder sehr dunkel gewordenen Döchte werden am besten fortgeworfen; lediglich reine Döchte läßt man einige Minuten in schaumig Essig liegen und dann an der Luft trocknen. Durch diese Behandlung werden die Döchte nicht nur gereinigt, sondern es wird die Luftkapazität erhöht und das so läufige „Macken“ oder „Krauchen“ dadurch ganz beträchtlich vermindert. Der Mechanismus der Petroleumlampe ist einfach und die einzelnen Teile lassen sich leicht auseinandernehmen und leicht wieder zusammenfügen. Dies Auseinandernehmen ist notwendig, um den eigentlichen Brenner und die Schrauben von allen Fremdstoffen — Fett und Staub —, die sich dort festsetzen, zu säubern. Eine solche Reinigung sollte mindestens jeden zweiten Tag vorgenommen werden. Wenn sich der Docht schwer schraubt, so genügt ein klein wenig Öl, um die Schraubenträger zu schmieren. Auch das Gestell, welches die Lampenglocke trägt, und der obere Teil des Brenners, welcher den Zylinder festhält, lassen sich leicht durch Abreiben mit Bürstchen oder Seifenwasser und blank erhalten. Die Lampenglocke und der Zylinder lassen sich nicht, wie andere Glas- und Porzellangegenstände, einfach durch Abwaschen säubern, denn das Wasser nimmt die Spuren von Fett nicht von der Glocke fort; dazu muß Benzol, Terpentin oder auch Fleckwasser benutzt werden. Für die Zylinder

**Auf dem Rade durch die Schweiz. \*)**

XXI.

Es ist wieder ein kristallarer Himmel; ich stieg im Laufschritt, um wegen der Aussicht nicht zu spät zu kommen. Und was für eine Aussicht war das. Wenn nicht die schönste, so jedenfalls die umfassendste meines bisherigen Klein-Lebens. Ich stitzte an der Bahnhaltstelle vorbei gleich weiter, Excoisior hieß die Barole. Willen, Hotels, Neubauern durchgehen, immer höher hinauf, bis mich auf hohem Grat, wohl 600 m über Como, der Nordsturm umpeitschte. Dann blühte ich mich um. Es ist gut, daß ich schwindelfrei bin, so bekomme ich bloß einen großen Schreck. Fast senkrecht zu meinen Füßen Como, wie ein himmlisches Jerusalem mit unzähligen Türmen und Zinnen, in seinem stark Burgen geschnitten Hügel, und dann der blaue See mit seinen schimmernden Willen und Städtchen. Aufsteigend reißt sich Höfenkette an Bergspitze, und nun kommt das Lieberwältigende, das einzig Große. Mit einem Blick umfasse ich die schimmernde Kette der Alpen vom Finsteraarhorn bis zum Monte Rosa, von allen Spitzen der Mont Blanc-Gruppe, greifbar auch bis zum blauen Duft gitternden Monte Viso, Col di Tenda und zur mir von der Riviera her so bekannten Geneser

Einsattelung. Wie das gelobte Land breitet sich die grüne Lombardische Tiefebene von Turin bis Venedig vor mir aus, ja die Gestirte Berge grühen von jenseits als alte Bekannte herüber. Wie auf einer Landkarte liegen die Städte und Dörfer vor mir verstreut, dort ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, hier funkelt der Spiegel eines fernem Sees, alles überponnen von einem leichten weißen Nebelstreifen, der sich um Mailand zur Rauchtmosphäre der Fabrikstadt verdichtet. Im Norden windet sich der See zwischen blauschimmernden Höhenjügen den finsternen Gotthard-Bergen zu, über welche die unermesslichen Herden schweren Bewölke herum liegen, während der hochalpine Westen in kristallarer Klarheit funkelt. Es wird wenige nur 800 m hohe Berge geben, welche sich eines solchen Rundblicks rühmen können, Tiefebene und Hochgebirge, Nähe und Ferne in gleicher Deutlichkeit zeigend.

Ich habe Como mit seinen Nachbarn und seiner „eine der schönsten Kirchen Nord-Italiens“, nun auch hinter mir, denn ich schreie den ziemlich steilen Weg empor, der nach Lecco führt. Er geht 1 Stunde aufwärts, und es zeigt sich, daß man auch von hier aus die ganze Mont Blanc-Gruppe ausgezeichnet sehen kann. Lecco hat viel von einer Fabrik- und Handelsstadt an sich, doch fehlt das vornehme Element, das in Como so anheimelt, gänzlich. Der See ist sehr

schmal, schimmert in herrlichem Blau wie Seidenstoff und ist weiter hinaus sichtbar als in Como. Obgleich er mit seinen schier endlosen Hüpfeln doch eigentlich lang genug ist, schiebt er hier am Ende doch recht schneidig zwischen ganz eigentlichlich zierlichen Bergkuppen hindurch nach Norden. Und siehe da, er schafft es noch einmal. Schon nach kurzer Zeit ist der Abstieg bereits wieder in einem See gelaufen, aber das viele Stehen bekommt ihm doch schlecht, es reißt ihn höchst unangenehm nach toten Füßen oder ähnlichem. Durch die übliche partaktische italienische Campagna streiche ich auf leuchtiger Straße südwest, den ganzen Weg entlang, zwischen Fußweg und Schaufee Granitmassen in geringen Abständen einzugraben. Da ich grundmäßig auf dem Fußweg als bestem Teil der Straße fahre, balanciere ich nun stundenlang auf dem schmalen Streifen zwischen Graben und Reststeinen dahin. Die Berge gehen vom Bogener Typus allmählich zum Seltalartigen über, bis sie ganz aufhören. Man kann nun aber nicht etwa wie bei uns meilenweit sehen, sondern es sind Auzienbeden längs des Weges und die Felder mit den Obstbäumen bepflanzt, die eigentlich an Stelle der Feden stehen sollten.

\*) Nachdruck verboten.



zut man gut, kein Wasser, sondern nur Spiritus zu nehmen, um etwaige Flecken zu entfernen. Die für die Lampe notwendigen Reinigungsmittel sind am besten in einem besonderen Fach, Kasten oder Schachtel aufzubehalten. Das Abschneiden des Dochtes empfiehlt sich ganz und gar nicht, denn mit der Schere gelangt der Docht nur gar zu leicht eine ungleiche Brennlänge; fñßt der Docht genau an den Messingring des Brenners und wird sofort, zuerst mit Papier und dann mit einem Lappen, abgetrieben, so ist das vollständig genügt, um eine gleichmäßige Flamme zu erzielen. Vier „goldene Regeln“ möchten wir noch zum Schluß allen denen, welche für die Petroleumlampe zu sorgen haben, mit auf den Weg geben: 1) Die Lampen am Morgen oder im Laufe des Vormittags für den Gebrauch in Stand zu setzen; 2) wenn die Lampe einige Minuten brennt, den Docht zu kontrollieren, denn der zu hoch herausgeschraubte Docht verursacht das „Blasen“, der zu tief gesraubte läßt die Lampe einen höchst unangenehmen Geruch verbreiten; 3) nie bei der angezündeten Lampe Petroleum nachzufüllen, und 4) nicht in oben in die Lampe zu blasen, um sie auszulöschen.

Proviz und Umgegend.

**\* Halle, 20. September.** Ein drei Wochen umfassender Ausweis der Kunst des Orgelspiels nahm heute in Halle seinen Anfang. Teil daran nehmen neun Lehrer von auswärt, die ihre Prüfung als Organisten ablegen wollen. Zur Verfügung stehen die Orgeln der Kirchen St. Ulrich, St. Georgen und des Domes. Leiter der Sitzung des Superintendenten, Pastor Dr. v. Göttinger, hat die Prüfung leitet und dem Königlich-Unterrichtsminister Professor Wendt vorgekommen. — Die Unterziehung der Seinde des hier in seinem Juretor aufzunehmenden cand. phil. Waldemar Schmitt aus Erfurt hat ergeben, daß Hellmuth nicht durch Selbstmord geendet hat, sondern an chronischer Gehirnhautentzündung verstorben ist.

**\* Halle, 20. September.** Die Spielzeit des Stadttheaters hat begonnen. Nächsten Sonntag abend kommt als erste Oper „Cohengrin“ zur Aufführung.

**\* Halle, 20. September.** Das Personal der Wagenbau-Firma Gottfr. Lindner feierte vorigen Sonnabend im Ammendorf, wo sich die Fabrik befindet, anlässlich der Fertigstellung des 5000. Wagens ein Fest, das den besten Verlauf nahm. Der Wagen, ein Handauer, wurde von Herrn Amtsrat Zimmermann in Salzmünde erworben.

**\* Delitzsch, 22. September.** Die Eisenbahn-Direktion Halle giebt bekannt, daß am 1. Oktober d. J. der an der Eisenbahnstraße Halle - Eisenburg zwischen den Stationen Delitzsch und Gersdorf neu erbaute Haltepunkt Sophoroda für den Personenverkehr eröffnet wird. Damit wird den Wänsfäden vieler Einwohner der dort in Frage kommenden Ortschaften Rechnung getragen.

**\* Delitzsch, 20. September.** Bereits seit längerer Zeit schwört hier die Frage eines Bahnhofs Delitzsch - Scheußitz. Im hiesigen Ständehaus tagten wieder Vertreter der beiden Städte, welche Angehörige der interessierten Ortschaften beizüg Anträge dieses Projektes. Man beschloß, bei dem Ministerium den Bau der Bahn zu beantragen. Da aber hierfür unentgeltliche Herabgabe des Grund und Bodens seitens der interessierten Gemeinden Vorbedingung ist, soll zunächst in diesem Sinne innerhalb der einzelnen Ortschaften gewirkt werden.

**\* Gr.-Ottersleben (Kr. Wanzleben), 20. September.** In einem Sandloch in Wenzendorf wurden drei Kinder der dort nachfolgende Sandmännchen verhaftet. Der zwölfjährige Sohn des Schlossers Hildebrandt war auf der Stelle tot, der achtjährige Sohn des Bureauchanten Schade erlitt eine Gehirnerschütterung, während der dritte Knabe, ebenfalls ein Sohn des Hildebrandt, unverletzt blieb.

**\* Gerode, 20. September.** In der Nacht zum Montag entstand im „Schwarzen Bär“, wo Tanzmusik abgehalten wurde, zwischen dem 20jährigen Hüttenarbeiter Severin und dem Vierkürper H. Leopold ein Streit, der in Schlägerei überging, in deren Verlauf Severin hinausgeworfen wurde. Nach einiger Zeit kehrte er in den Saal zurück, stürzte auf Leopold zu und verjagte ihm mit einem Messer mehrere Stiche, so daß Leopold blutüberströmt niederfiel und nach wenigen Minuten verstarb. Severin war in der allgemeinen Auffregung verpfunden, ist aber von der Polizei bereits festgenommen und in Gewahrsam gebracht.

**\* Sandersdorf bei Bitterfeld, 18. September.** Vorgestern abend kurz nach 7 Uhr kam der Fabrikbesitzer G. Wöhrling von einer Feldbesichtigung am hiesigen Walde entlassend gefahren, ca. 20 Schritte am Wege entlang verdeckt in einer Vordachhöhle zwei Jäger. Kurz nachdem das Gesäß an derselben vorbei war, fiel ein Schuß direkt auf dasselbe. Die Pferde gingen insolge dessen durch, zerbrachen das Gefährt, und es ist nur einem glücklichen Zufalle zu danken, daß kein größeres Unglück passierte. Herr W. nahm, nachdem die Pferde zum Stehen gebracht waren, sofort die Verfolgung auf, konnte jedoch die Personen nicht feststellen.

**\* Alieben a. S., 21. September.** In der vergangenen Nacht ist die hiesige Zuckerrfabrik vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach nachts um 1/12 Uhr aus und dauerte auch heute mittag noch fort. Die Fabrik erzeugte Rohzucker und war imstande, in 24 Stunden 10000 Ktr. Rüben zu verarbeiten. Erbaut wurde sie 1850 und umgebaut 1896. Die Fabrik gehörte einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Außer der Fabrik wurden auch die Wohnung des Direktors, sowie die vor kurzem beendeten Neuanlagen e'n Raub der Flammen.

Bermisctes.

**\* Altenburg, 20. September.** Gestern nacht gegen 1/11 Uhr meldeten die Sturmgelinde schon wieder Kohlexe. Es brannte diesmal im Weilerort, wo in der Zeit von einer Stunde nicht weniger als fünf große, an der Westseite gelegene Scheunen ein Raub der Flammen wurden, nachdem das darin enthaltene Pferde- und Wagenmaterial in Sicherheit gebracht worden war. Auch die ora gefährdeten Wohnhäuser der Grenzstraße und die in unmittelbarer Nähe stehenden Scheunen konnten dank der günstigen Windrichtung gerettet werden. Die Mehrzahl der in der letzten Zeit hier und in der Umgegend vorgekommenen Brandfälle ist nach den angestellten Untersuchungen offenbar von Brandstiftung zurückzuführen, ohne daß es gelungen ist, die Täter zu ermitteln. Wie der Erste Staatsanwalt hierzu bemerkt giebt, sind von bezüglichen Ministerium für Belohnungen solcher Personen, durch deren vorzeitliche Spür die Verhütung von Brandstiftungen vor dem zukünftigen Verbrechen gelang, Geldmittel bis zum Betrage von 600 Mark zur Verfügung gestellt worden.

**\* Weipitz, 21. September.** Von der Polizei in Magdeburg wurde ein 16jähriger Arbeitsbursche aus Weipitz ergriffen, in dessen Besitz sich die Schusswaffen im Werte von 3000 Mark befanden, die am 9. d. M. aus einer herbstlichen Wohnung in Gohlsitz gestohlen worden waren. Auf die Wiederbeschaffung der gestohlenen Wares war eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

**\* Grötendorf, 19. September.** Am Sonnabend waren drei Monate verfloßen, daß hier der Gemeindefelderer Tlege von dem Polizeiwachmeister Schramm in ernordet wurde. Trotz Verhütung der ersten Bemühungen durch Staatsanwaltschaft, Gendarmerie und einen Kriminalbeamten aus Dresden, der einige Wochen in geheimer Mission im hiesigen Pfarrhause gewohnt hat, ist seine Spur von dem Wörder entsetzt worden.

**\* Reulaha, 20. September.** Der Mehlgroßhändler Wieder aus Uxau kam gestern abend mit seinem Automobil durch Reulaha gefahren. Er fuhr in voller Fahrt mit seinem Automobil gegen die vor dem hiesigen Wärdereigentümer befindlichen Eisenbahn. Das Automobil wurde zertrümmert und Wieder mit dem Kopfe gegen die Hauswand geschleudert. Kurze Zeit darauf starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

**\* Dresden, 20. September.** Aus Inverfährtheit wurde der Wärdereigentümer in Gersdorf bei dem Danmair in Schließeln der 24jährige frühere Bahnhofsvorsteher Sänfel von einem Jagdgeossen, dem Wärdereigentümer Wiedelhofen, erschossen.

**\* Hainberg, 20. September.** Gestern abend setzte ein ein Wärdereigentümer in der Trachtstraße vor dem Hand eines Wärdereigentümers, er schielte ein und stürzte rückwärts in die todende Grube. Er erlitt lebensgefährliche Brandwunden und wurde ins Krankenhaus gebracht.

**\* Saardruden, 21. September.** In einer hiesigen Pulverfabrik sind gestern insolge einer Explosion zwei Arbeiter schwer und einer leicht verletzt worden. Ein Schwerverletzter starb bald darauf.

**\* Wien, 20. September.** Die Nacht des 20. d. d. rigen Landbankbesitzer Sparfallen 235 000 Kronen veruntrent hat, bildet noch immer den Gegenstand des lebhaftesten Interesses. Die Wärdereigentümer der Inverfährtheit sind ganz eigenartig. Am Donnerstag wurde schon bemerkt, daß die telephonische Verbindung der Bank gestört sei. Die Störung war bereit, daß das Telephon gebrauchsunfähig war, und Jenner wurde damit betraut, in die Telephonzentrale zu gehen, um dort die Störung zu untersuchen. Jenner ging um 1/10 Uhr fort. Um 10 Uhr kam er von der Telephonzentrale mit der Meldung zurück, daß die Arbeiter bald kämen. In Wahrheit aber fanden sich die Monteurs der Zentrale erst 4 1/2 Stunden später, um 1/3 Uhr am mittig ein. Man weiß jetzt, was mit dem Telephon vorgefallen: Jenner hatte die Drähte des Apparates durchschnitten, um eine vorzeitige Aufhebung zu unterbinden. Um 1/11 Uhr rief dann Jenner drei Schicksal erlitten, für die erst die Inverfährtheit besorgten und die er ordnungsmäßig erledigen sollte. Jenner holte die Unterschriften der Beamten auf die Schicksal und brachte sie dann dem Kassierer. Von den Schicksal lauteten zwei auf die Deckerfährtheits-Inverfährtheits-Bau mit 150000 Kronen und 5000 Kronen, der dritte auf das Post-Sparfallenamt mit 10000 Kronen. Um 1/11 Uhr suchte Jenner nach ein Gefäßchen in der Kasse auf und brachte ein Gefäßchen für die Beamten. Juchendstürbt, blieb er bis 1/12 Uhr in der Bank. Um diese Zeit lagte der Kassierer den Bankbesitzer Jenner mit den drei

Schicksal fort. Das Geld hat der Diener erhoben, blieb aber selbst verfassunglos, und nach heute fehlt jede Spur von ihm. Für die Ergreifung des Verhafteten sind 10000 Kronen ausgesetzt. Jenner hat übrigens zahlreiche Veresverhältnisse unterhalten. Viele von diesen Wärdern sind bereits politisch verurteilt worden. Es waren dies eine Beamtenwärdere, eine Friseurin, zwei Kontoristinnen, drei Beschermeisterinnen, vier „bessere“ Stubenmädchen, drei Dienstmädchen und zwei Krankenwärtnerinnen, also insgesamt 16 Wärdern. Jenner hat aber auch noch mit zahlreichen anderen Wärdern in Beziehung gestanden, wie aus den Photographien und Liebesbriefen hervorgeht, die nicht von den erwähnten Wärdern stammend, in der Wohnung Jenners aufgefunden wurden. Bei der Hausdurchsuchung fand man auch eine Postkassette mit einem Geheimfach, das die Beschermeisterin barg. Allen Wärdern hat Jenner Geld und die Ehe versprochen. Es ist bemerkenswert, daß er einer Gelebten erklärt hat, er werde ihr am 15. d. M. bestimmt Geld geben, da er einen „großen Betrag von einem Fremden ermarcte“.

Kleines Feuilleton.

**\* Ueber sein Erlebnis bei dem Todestritt von Warsza Lour** berichtet der nun heimgegangene Fürst Herbert Bis. mard in seinem Kriegstagebuch u. a.: Meine Weile war beschlagen. Ich sah nach vorn nicht mehr klar, nur unter meinem laufenden Pferde hielt und da französische Infanteristen liegen, nach denen ich inständig stieß; da hörte ich neben mir rufen: „Appell gehalten, links um! links!“ Ich sah mich um. Die Mannschaften, welche noch im Sattel saßen, hatten genendet oder waren im Begriffe, es zu tun. Stolberg's Gesicht mit stark blutendem Rinn, der laut rief: „Wo ist der dritte Zug?“ Ist mir noch erinnerlich, vor allem aber das Säulen und Wärdereigentümer der Granaten. In diesem Augenblicke fühlte ich einen Feuerstrahl durch meinen Oberkörper fahren und einen gewaltig schmerzhaften Schlag, von einer schweren eisernen Stange. Unwillkürlich stieß ich nach unten, fing aber gleich an, vor Schmerz im Sattel zu wanken; ich steckte deshalb den Säbel ein, um mich mit der Rechten an der Wärdereigentümer zu können. Mein Pferd wendete, aus Galopp wurde halb Trab, aber auch diese Gangart war zu schmerzhaft für mich, daß ich zum Schritt parierte und mich lieber der Möglichkeit einer weiteren Angel aussehte. Eine Angel hatte mir vorher die Uhr zerbrochen, eine andere durchscherte meinen Rockhock. Endlich fand ich einen verwundeten Dragoner, dessen Pferd lahnte. Das meinte hatte drei Augen und lahnte auch, so daß ich sein Hinten und Fackeln kaum vertrauen konnte. Jener Dragoner hielt mich auf dem Pferde. Endlich, nach oserfährtheits Verbanne, als die Schotten der Nacht sich schon langsam herabsetzten, wurde ich mit einer Anzahl schwer Verwundeter auf einen Leiterwagen gebracht, um dem nächsten Feldlazarett zugeführt zu werden. Der französische Bauer, welcher den Wagen führte, schien sich ein Vergnügen daraus zu machen, zur Qual der Verwundeten über die unebensten Stellen des schlechten Wees Trab zu fahren. Ich wurde durch diese Brutalität und das flugende Stöhnen der anderen Verwundeten, besonders eines durch die Wärdereigentümer Offiziers, so wütend, daß ich mich trotz meiner Schmerzen in dem stoßenden Gefährt aufrichtete und den verblüfften Franzosen unter Erhebung des Kopfes mit Donnerstimme in den verlegentlichsten Ausdrücken seiner Sprache zu bedrohte, daß er mich erichredet und sprachlos anfaß und von dem Moment an im langsameren Tempo weiterfuhr. Ich werde nie den kurzen, dankbaren Blick aus dem brechenden Auge des Offiziers vergessen, der mich für dieses Eingreifen belohnte.“

**\* Zur Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.** Der Herausgeber der „Sachsenstimme“ in Dresden hat mit dem Verwalter der Anrenanfall in Coswig und dem Mitbesitzer der Prinzessin Luise von Koburg, Thormann, Unterredungen gehabt, aus welchen das folgende hervorgeht: Bezüglich ist, daß die Prinzessin im Westministerhotel, Matasch im Grandhotel in Paris genannt habe. Jetzt befindet sich die Prinzessin in einem Grandhotel bei Paris. An Bad Gester habe es Gastwirt Mayer so einzuwirken verstanden, daß er und die Prinzessin denselben Keller bekamen. Der Keller sei beschaffen und damit die Verbindung zwischen beiden hergestellt worden. Während der Automobifahrt sei die Stimmung die denkbar höchste gewesen, namentlich wenn die Nachsteigen im Straßenrauschen eingeommen und die „Benommen“ jedem zugeflüstert worden seien. Thormann, der aus der Firma Dytterhof u. Widmann, wo er 200 Mk. Monatsgehalt bezog ausgeschieden sei, bekomme von der Prinzessin dieses Gehalt weiter gezahlt, später werde sie ihn als Privatsekretär anstellen. Das Vermögen, welches sich die Prinzessin erworben habe, sei sehr bedeutend. Von der Kaiserin von Mexiko, der Schwester ihrer Mutter, habe sie 30 Millionen zu erwarren. Das Vermögen ihres Vaters, das dieser dem belgischen Staate vermachte, betrage 100 Millionen. Wiefach sei die Ansicht verbreitet, der „Koburger“ habe durch die Flucht eine empfindliche Vermögensminderung erlitten. Das sei nicht der Fall. Von Wien seien wohl monatlich regelmäßig 3500 Mk. eingetroffen. Damit habe man aber meist die Bedürfnisse der Prinzessin nicht befriedigen können, und die Anstalt habe häufig pro Monat 500 Mk. zugelegt. In derselben habe die Prinzessin zwei mit vollstem Luxus ausgestattete Kammerdiener bewohnt. Es seien ihr gehalten und von Wien aus bezahlt worden die aus Wien gefandene und von der Prinzessin aufrechtig gebaute Hofame Frau: von Gebauer, 2 Kammerherren und zwei Dienstmädchen. Für die Prinzessin, die an der gemeinsamen Tafel nicht teilnahm, habe extra bezahlt werden müssen. Die equit seine Küche sei enorm teuer gewesen. Besonders für die Prinzessin seien Pferde und Wagen angeschafft worden. Stets habe ein Livée-Diener mitzuführen müssen. Die Prinzessin habe einen Musiklehrer und eine Musiklehrerin gehabt, habe Konzerte und Ausstellungen besucht und sich den ganzen Tag gegut. Das alles sei mit 42000 Mk. zu bestreiten gewesen. Man nehme an, daß der Prinz von Koburg sich ein-fach allem mit seiner Gattin auseinandersetzen wolle, um dem Skandal ein Ende zu machen. Der Prinzessin und Matasch werde das Geld bald ausgegangen sein; eine Annäherung werde also von dieser Seite zuerst erfolgen müssen.

**Durchbruch Brauhaustraße — Unteraltenburg.** (Gingefandt.) Sanatifikation, Rationierung, Pfasterung haben in den letzten Tagen der Stadt ein schönes Bild gezeichnet. Vor einer fñstlichen elektrischen Zentrale hat uns im letzten Augenblicke noch ein gutes Gesicht bewahrt. Die Amortisation der Aliechen ist auf einen nicht allzu langen Zeitraum hinausgeschoben worden, und die nächste Generation kann ihre Freude daran haben, was ihre Väter für die Stadt getan und — bezahlt haben. Zug's Ende ist auch mit Zufühlnahme des Stadtfliegels verschwunden, das Brauhaustraße-Projekt liegt einwiehlen im Alten Repostorium, mancher will sogar wissen, es werde demnächst wieder zur Beratung gestellt werden. Lieber die modernen Gottard-, Schul- und Hälterstragen-Brücken hat jeder seine Freude — mit vereinzelten Ausnahmen deren, die da wänschen, es möchte in Merseburg überhaupt alles hiesig beim Alten bleiben. Nach dieser etwas wütheligen Einleitung komme ich zur Hauptache: Verbindung der Braustraße mit der Altenburg. In Vorging's „Wärdereigentümer“ hört man gern das Lied singen: „Auf dem Lande ist es schön.“ Die „Altenburg“ war ehedem — es ist das schon recht lange her — Vorstadt von Merseburg, und wenn man heute durch die Unteraltenburg seine Schritte lenkt, so empfindet man den Charakter des Rändlichen oder auch des Vorstädtlichen. Die Kleinindusriebahnstation von ehedem, die vom Jahr der Zeit bedenklich in Angriff genommen worden war, ist allerdings durch einen stattlichen Neubau ersetzt worden, und auch sonst hört man in dortiger Gegend auf etliche reparable Gebäude, aber im allgemeinen könnte der Altenburg eine Auf- frischung nicht schaden. Wasier liegt dieser Stadtteil außerhalb der Haupt-Befestigung, besonders das Fußwerk anbelangt. Lieber kurz oder lang wird der Durchbruch von der Braustraße her oder doch kommen müssen, und für den Fall, daß demnächst wieder ein größeres Projekt, das im Interesse der Stadt liegt, a plant werden sollte, sei der genannte Durchbruch besonderer Beachtung empfohlen. Es ist wänschenwert, daß die Altenburg „aufgeschloffen“ wird. W.

**Aus dem Geschäftsbereich.**

**NESTLE'S**  
 Unübertroffen bei: **Kindermehl**  
 Ovarhoch Brechdurchfall Darmkatarrh  
 Vorhält in Apotheken, Drogerien, Colonialw.



# Louis Böker, Halle a. S.,

Fernruf 688. Grösstes Fernruf 688.

Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Krystall, Steingut, Luxuswaren.  
en gros. **Ausstattungen** in jeder Preislage. en detail.

**Spezialität:**  
Speiseservice  
Kaffeesevice  
Krystallservice  
Waschgarnituren  
Küchegarnituren  
Bowlen- u. Bierservice

in überraschend großer Auswahl zu  
**anerkannt billigsten Preisen.**  
Beste Qualitäten. (1785)

Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

## Carl Koch's Nährzwieback

kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gedeihlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; **man gebe daher den Kindern wenn sie gedeihen sollen nur**

## Karl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:  
H. B. Sauerbren, Oberburastraße;  
Waltger Bergmann, Gottbardisstraße 10;

- Carl Schmidt, Untertallenburg;
- Wilhelm Köttwitzsch, Gottbardisstr.;
- Robert Hegenhorn, Schmalsestr. 1;
- Göhnel, Untertallenburg;
- Th. Sieber, Halleische Straße;
- Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße;
- Franckleben, Nisch, Sandke;
- Neumark b. Merseburg, Hugo Erfurt;
- Stedten, E. Schmidt;
- Mühleln: W. Ködel, Bäckermeister;
- Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth;
- Steden: Bernh. Hempel;
- Kauch: Paul Fügner;
- Hadowell: Albert Traegeer;
- Wenddorf: Reinig, Dietrich, Ww.
- Nage;
- Gröbers: Gerhard Schwarze;
- Kauchstädt: Raugenberg;
- Schafstädt: Stammer;
- Niedererstedt b. Schafstädt: Emma Dobritsch; (1766)
- Bornstedt b. Querfurt: O. Reinroth.

**Wohnung**  
von 4-5 Zimmern nebst Küche für 1. April gesucht. Offerten unter O. P. an die Exped.

## Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.

Die Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft, privilegiert durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre, bringt in Gemässheit ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger

**M. 10 000 000. — 4% Hypotheken-Pfandbriefe Serie I/II mit Jan.-Juli bzw. April-Okt. Zinsen,**  
welche auf Grund des im Berliner Börsen-Courier No. 442 vom 20. September 1904 und der Berliner Börsen-Zeitung No. 442 vom 20. September 1904 veröffentlichten Prospektes zum Handel und zur Notiz an hiesiger Börse zugelassen sind, zur Ausgabe.

Die Pfandbriefe sind seitens der Inhaber unkündbar; seitens der Bank ist deren Kündigung und Konvertierung bis 1. Oktober 1914 ausgeschlossen.

Die Bank unterliegt der Aufsicht der Königl. Preussischen Staatsregierung.  
Zum Treuhänder ist Herr Geheimer Finanzrat Dr. Hessberger, Mitglied des Direktoriums der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse und zum Stellvertreter Herr Justizrat Dr. Sobernheim bestellt.

Berlin, den 21. September 1904.  
Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.  
1882) Budde. Schulze.

## Magdeburgische Zeitung

Hefteste deutsche Zeitung

Größtes politisches und handelsblatt Mitteldeutschlands

## Die Dampfwascherei im Hause.

Ueber dieses Thema findet Freitag, den 23. September, nachmittags 4 Uhr in der „Reichskrone“ ein einmaliger interessanter

Experimentier-

## Vortrag

statt. Eintritt frei. Alle Interessenten, namentlich Hausfrauen, die den Wert ihrer Wäsche kennen und eine richtige Behandlung derselben zu schätzen wissen, werden um ihren Besuch gebeten. (1860)



# Leipziger Tageblatt

Amtsblatt vieler Behörden etc. Handelsblatt großen Stiles.

**Hauptblatt Sachsens**  
Täglich 2 große Ausgaben.

Gegründet 1807. Einflußreichste politische Zeitung Sachsens.

**Bringt alle wichtigen Nachrichten stets zuerst. Einzige Zeitung Mitteldeutschlands**  
mit ganzseitigem Kursbericht der Berliner und Leipziger Börse in der Abendausgabe.

1 M. Tageszeitung des kaufkräftigen Publikums. 1 M.  
150 Pf. monatlich. Insetrate besten Erfolg! Monatlich 150 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Feine. — Druck und Verlag von Rudolf Feine in Merseburg.

## Verkauf von Weidenheger-Grundstücken.

Am Freitag, den 30. September d. J. vorm. 10 1/2 Uhr sollen in Gaudich's Gasthof in Annendorf öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. der in der Gemarkung Köpzig auf dem linken Saaleufer gelegene Köpziger Weidenheger von 5,29 ha Größe;

2. der in Befener Flur auf dem rechten Saaleufer gelegene Befener Weidenheger von 0,69 ha Größe.

Beide Flächen sind noch teilweise mit Weiden bepflanzt. Als Kaufgeldminimum ist für die unter 1. bezeichnete Fläche 10500 Mk., für die unter 2. bezeichnete Fläche 1350 Mk. festgesetzt und haben sich die Bieter im Termin über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, resp. 1/3 ihrer Gebote bar oder in öffentlichen Papieren zu hinterlegen. Nähere Auskunft und Uebersicht der Bedingungen gegen 1 Mk. Schreibgebühr durch den Unterzeichneten.

Schlehditz, 21. September 1904.  
Der Kgl. Forstmeister. Weltermeier.

## Prima Schwed. Preiselbeeren

5 Liter 1,10 Pfennig empfiehl t

## A. Welzel,

Domplatz 10.

## W. Zett-Büdlinge, Bratheringe, Sardinien,

in ganzen und einzeln, empfiehlt billigt **Emil Wolff.**

## H. Mosel- u. Rotwein

vom Faß — à Liter 70 Pfg. Bernhard Oeltzschner, 1849) Merseburg a. S.

## Täglich frisch geschöpfene Rebhühner,

Japan-Hähne und Hennen, wilde Kaninchen,

feinste lebende böhmische Spiegellarpfen, Schleie, Aale

empfehl t **Emil Wolff.**

Junge Gänse, Enten und Poulets, Echlen Magdeburger Saurothel, Senf, saure und Pfeffergurken, Neue Preiselbeeren (1883)

empfehl t **C. L. Zimmermann.**

## Germanische Fischhandlung.

Empfehle sich auf die: Schellfisch, Schollen, Cabellan, Büdlinge,

Mündern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinien, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

**W. Krähmer.**

## Schwed. Preiselbeeren

sind wieder eingetroffen bei **Emil Wolff.** (1885)

## Halle a. Saale, Barfüßerstraße 20. — Fernruf 1061.

## „Pilsner Urquell“

Erstklassige Biere. — Vorzügl. Verpflegung. — Gute Betten. Nächste Nähe des Stadt- und (1894) Neuen Theaters.

**Sermann Kaufmann, Besitzer.**  
Die kleinere Hälfte der (1840) **H. Etage,** Gartenplanseite, ist Oktober zu beziehen. **Markt 23.**

## Stadttheater in Halle a. S.

Freitag, 23. September, abends 7 1/2 Uhr (Plakatenkarten gültig): **Sein Prinzchen.**

## Freie Sendung hochfeiner Tafeltrauben

und **Pfirsiche** eingetroffen und empfiehlt solche billigst (1880)

## Friedrich Lichtentfeld

Subj.: **Gustav Benner.**  
**Waltsgott's Reform-Haarfarbe,**

schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend. **Mukul,** ein feines, harnduntes Haaröl, sowie **Sühnes Enthaarungspulver** empfiehlt (1057)

die **Stadt-Apothek.**

## Zeitungs-Makulatur

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

## Hunde jeder Rasse

dreifert sehr gut, auch fest auf den Mann, ohne Schläge, bei sehr guter Behandlung (1879)

**Karl Kamprath,** St.-Corbetta, Post Woddula.

## Formulare.

Anmelde-Becheinigungen, Abmelde-Becheinigungen, Melde-Postkarten,

nach den neueren Meldevorschriften angefertigt, hält auf Lager

## Die Kreisblatt-Druckerei.

Je 25 Stück kosten 40 Pfg., bei Bestellungen mittels Postanweisungen-Abganges empfiehlt sich die Verschickung des Portos für Uebernahme.

Antlicher Marktbericht vom Magdeburger Hof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 21. Septbr. Aufgetrieben waren: Schweine: 3766 Stück. Ferkel: 1511 Stück. — Verlauf des Marktes: Nach guten Futtertschweinen lebhafter Weget, Ferkel langames Geschäft.

Es wurde gegahlt im Enaroghandel für Käuferschweine: 3-5 Mon. alt, Stück 23-30 Mk., 6-7 Mon. alt, St. 36 bis 50 Mk.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 9-10 Mk., unter 8 Wochen alt, Stück 8-9 Mk.

Die Direction des Magdeburger Hofes.

## Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche Stellen-Gesuche An- und Verkäufe Finanzierungen sowie

**Annoucen jeder Art** besorgt am besten und billigsten die älteste Annoucen-Expedition

**Haasenstein & Vogler A.G. Magdeburg**  
Breitweg 44.1. Fernsprecher 195

Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardtstr. 45.**

## Die Parterrewohnung

im Hause Weisenfellerstraße 5, ist zu vermieten und vom 1. Oktbr. cr. ab zu beziehen. (1829)

Näheres Markt 31, im Comptor.

## Gut möbliertes Zimmer

eventuell mit Schlafzimmer sofort oder später gesucht. Offerten an die Expedition unter Nr. 1877.